

# 's Innichnerle

Informationsblatt der Bürgerliste Innichen-Vierschach-Winnebach  
Bollettino d'informazione della Lista Civica di San Candido-Versciaco-Prato Drava

## Das zweite Heim

Innichen ist eine Hochburg des Zweitwohnungstourismus. Was so wunderbar klingt, ist alles andere als ein Segen für das Dorf.

»**VENDESI – ZU VERKAUFEN**«. Auf dutzenden Tafeln ist die Aufschrift in Innichen zu lesen. Wird sie von einem Haus entfernt, dauert es nicht lange und schon prangt das Schild an einem anderen Haus. Und dann ist meist das Schicksal der Wohnungen und Häuser schon besiegelt: Es werden Zweitwohnungen für Touristen.

Dem freien Marktprinzip folgend bestimmt die Nachfrage das Angebot. Und so steigt der Preis für Lebensraum in Innichen stetig weiter. Denn der Wohnraum wird meist an den Meistbietenden verkauft. Und das sind größtenteils Immobilienmakler und Bauunternehmen, die Haus und



2012 - Lenzlhaus in der Färberstraße

Wohnung umbauen und schlussendlich an einen reichen bergbegeisterten Innichen-Urlauber verkaufen. Die tatsächlichen Verkaufspreise sind vergleichbar mit Wohnungen im Zentrum von Frankfurt, Mailand oder Wien.

**Wo sonst kostet eine 60 Quadratmeterwohnung im Ortszentrum zwischen 700.000 und einer Million Euro?** So viel Begehrlichkeit hat auch große Schattenseiten. Beispiele gefällig? Man denke nur an die vielen →

## Liebe InnichnerInnen,

ich bin der Verantwortliche hier. Ministerpräsident Mario Monti liberalisiert zwar tapfer drauf los, aber so weit ist es noch nicht, dass jeder selber haften darf für das, was er schreibt und anstellt. Noch braucht jedes Blatt seinen »presserechtlich Verantwortlichen«.



Dieser schreibt nicht die Zeitung, er hat nur, wenn's hart auf hart ginge, vor Gericht gerade zu stehen für das, was drin steht. Ich sag »nur«, weil »s Innichnerle« von verantwortungsbewussten Leuten gemacht wird und es deshalb keinen Grund zu Klage geben wird.

»s Innichnerle«? Wenn ich's nicht gern hätte, ich würd's nicht unterschreiben. Die Redaktion hat gesunde Selbsteinschätzung und Humor bewiesen damit, dass sie ihr Kind so heißt. Der Name klingt lebenswürdig, pffiffig, bodenständig, kein bissl großtuerisch – mit einem Wort: unwiderstehlich. **Wer »s Innichnerle« nicht mag, hat kein Herz. Drum, alle Innichner mit Herz werden es mögen, ohne es nicht**

**leben wollen, ihm Gutes wünschen und selber dazu beitragen – durch Lesen und Lesen-Lassen.** Das zumindest.

Ich will nicht pathetisch werden. Aber dass eine Urgemeinde wie Innichen sich eine zweite Stimme leistet, eine freie und hoffentlich freche, das ist schon das Minimum an Innichner Bürgerstolz. Die Innichner wählen SVP, aber nicht nur. Viele wählen die Bürgerliste. Und sie wollen »den Innichner« lesen, aber nicht mehr nur. Erst mit'm »Innichnerle« dazu wird's demokratisch. So freut es mich, ein Stück Innichner Demokratisierung zu verantworten. Und damit an die Lektüre, liebe Innichner, aber plötzlich!

Florian Kronbichler

jungen Innichner, die einen Platz für ihre Familie suchen. Immer mehr erkennen, dass es sich in den umliegenden Gemeinden und jenseits der Staatsgrenze weit billiger leben lässt. Nicht umsonst ist Innichen eines der abwanderungsgefährdeten Gebiete in Südtirol. Oder an die Hotellerie: War der Großteil der Urlauber früher einmal in Hotels und Gastbetrieben Innichens untergebracht, sind es heute die 400 Haushalte, die als Zweitwohnungssitz gemeldet sind. Ein Teil davon wird sogar noch als Ferienwohnung weitervermietet. Und so entsteht schon eine neue Konkurrenz für die Gastbetriebe.

Oder man denke an die vielen konventionierten Wohnungen, deren Bindung nach 20 Jahren ausläuft. Sie können dann ohne Probleme auf dem freien Markt verkauft werden. Und Käufer scheint es für Innichens Wohnungen genug zu geben. Oder an die immer größer werdende Gemeinde von zugewanderten Innichnern, die eigentlich nur durch ihre Zweitwohnung Innichner werden. Sie erhalten die gleichen Rechte und Möglichkeiten, die ein Einheimischer auch hat.



Den Riesen Haunold haben die Innichner noch mit einer List für sich nutzen können. Seither ist er zum großen Inbegriff der Gemeinde geworden. Heute sieht es anders aus. **Heute sind die Schilder mit »Vendesi – zu verkaufen« der neue Inbegriff.** ■

Gemeinsam sind wir stark



Die Bürgerliste will etwas gegen den Zweitwohnungstourismus machen. Und das geht nur gemeinsam – im Gemeinderat und mit den Vertretern der anderen Gemeinden im Hochpustertal. So wird in der nächsten Gemeinderatssitzung über einen Beschlussantrag abgestimmt. Es soll ein gemeinsames Treffen aller Gemeinderäte im Hochpustertal organisiert werden. Ziel und Zweck ist die Suche nach Maßnahmen gegen den Zweitwohnungstourismus. Nur so kann es gelingen das Phänomen einzuschränken und andere Gemeinden davor zu schützen.



Immobilienangebote, so weit das Auge reicht!  
Offerte immobiliari in ogni direzione

ZU VERKAUFEN	ZU VERKAUFEN
IN VENDITA	IN VENDITA
ZU VERKAUFEN	ZU VERKAUFEN
IN VENDITA	IN VENDITA

- Wohnungen
- Villen
- Escortbusen
- Hotele
- Hotels
- appartamenti
- villette
- rustici
- masi
- alberghi

Neue-alte Verkaufsanzeigen

## Cosa ne facciamo di queste case?

L'immagine in prima pagina è la testimonianza che non sono i vincoli delle Belle Arti, neanche i vincoli degli insiemi a fare andare in rovina il nostro patrimonio costruito dai nostri avi, come spesso sostengono tanti proprietari ricattando

il comune. La noncuranza delle vecchie case da parte dei proprietari, la disinvolta speranza che i prezzi del diritto edificabile continui a crescere, la speculazione edilizia e l'impossibilità per la gran parte dei residenti di poter contendersi una vecchia casa sono le ragioni per cui si presentano casi come questi. Siamo sicuri che una disposizione che penalizza la proprietà di chi non la cura riuscirebbe a conservare alcune vecchie case anche a San Candido.



# Und schon wieder ein »Innichnerle«

Warum die Bürgerliste Innichen nur über eine eigene Zeitschrift Informationen verbreiten kann. Und warum sie in »Der Innichner« keinen Platz findet.

Für unsere aus Zufall zustande gekommene Kreation, dem Info-Blatt »s Innichnerle«, haben wir viel Zustimmung erfahren. Trotzdem war es nicht unsere Absicht, damit fortzufahren. Es ist ja Aufgabe des »Innichner«, BürgerInnen und Freunde unseres Ortes über wichtige lokale Themen zu informieren.

Der Gemeindegeldsäckel – und damit wir alle – stellen ja einen nicht unbedeutenden finanziellen Beitrag zur Verfügung, damit die Informationen an den Mann und an die Frau kommen. **Umso unverständlicher und einer reifen, pluralistischen Dorfgemeinschaft nicht würdig ist es aber, wenn dieses Geld nur für Informationen dient, die der politischen Mehrheit genehm sind.**

Mit einem Beschlussantrag im Gemeinderat wollte die Bürgerliste eine Regelung der redaktionellen Beiträge im »Innichner« herbeiführen: Jede politische Gruppierung, die im Gemeinderat vertreten ist, sollte pro Ausgabe eine Seite gestalten können. Somit hätten alle Gemeinderäte die Möglichkeit, Meinungen zu wichtigen Themen der Gemeinde,

wie etwa dem Tourismuskonzept, in demokratischer, transparenter Form darzulegen. Wir sind der Ansicht, dass die BürgerInnen ein Recht darauf haben, die verschiedenen Positionen der gewählten Mandatäre kennen zu lernen.

Eine Sache des Hausverständes und in verschiedenen Südtiroler Gemeinden eine Selbstverständlichkeit. **Im Innichner Gemeinderat wurde aber am 14. September unser Antrag von der SVP-Mehrheit abgelehnt.** Begründung: Im »Innichner« dürfen keine Stellungnahmen von politischen Gruppierungen veröffentlicht werden, dieser sei »als ein reines Informationsblatt geboren worden und dabei solle es bleiben« (Zitat aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung – Feichter Willi).

Mitte September legten wir dem Redaktionsteam einen Bericht über die Initiative einiger BürgerInnen vor, die sich an der Aktion »Innichner Einkauf-Bui« beteiligt hatten. **Auch dieser Beitrag, obwohl keine politische Position diskutiert wurde, fiel der SVP-Zensur zum Opfer.** Vermutlich deshalb, weil einige Initiatoren auch als Bürgerlisten-Mandatäre im Gemeinderat vertreten sind.

Wie eingangs erwähnt, war es nicht unsere Absicht, dem »Innichner« regelmäßig ein »Innichnerle« nachfolgen zu lassen. Doch die intolerante Haltung der SVP in Sachen

Meinungsfreiheit auf Ortsebene, die Zensur, die ausgeübt wird und das Abstimmungsergebnis im Gemeinderat zwingen uns förmlich dazu, diesen Weg der Bürgerinformation zu wählen.

**Die Bürgerliste vereint immerhin die Wählerstimmen eines Viertels der Bevölkerung von Innichen, Vierschach und Winnebach auf sich.**

Deshalb fühlen wir uns dazu verpflichtet, unsere WählerInnen über die Geschehnisse im Ort und über unsere Meinungen und Ansichten zu informieren. ■



## Come mai una nuova edizione di »s Innichnerle«?

**Mai e poi mai avremmo immaginato che dopo il divieto di pubblicazione di un nostro contributo critico sul nuovo piano turistico nel mese di maggio 2011 si potesse ripetere la stessa situazione.**

Eppure, un articoletto sull'iniziativa »Einkauf-Bui« (il carrello per gli acquisti a San Candido), promosso da alcuni cittadine e cittadini di San Candido - tra i quali ci sono anche rappresentanti

della lista civica nel consiglio comunale – è stato anch'esso censurato. Neanche una modesta proposta di delibera per far sì che il bollettino ufficiale del Comune ospiti anche le opinioni dei partiti di minoranza è servita ad addolcire l'atteggiamento rigido della SVP nei confronti della Bürgerliste-Lista civica.

Infine l'atteggiamento molto riservato che il quotidiano Alto Adige riserva puntualmente ai comunicati stampa che non provengono dalla cerchia degli amici in Giunta Comunale, ci ha indotto a offrire ancora una volta ai cittadini di lingua italiana del nostro paese una brevissima lettura sulle cose di casa nostra.



## Come è andata a finire?

*C'è un obiettivo che ha trovato larghissimo consenso tra tutti i consiglieri comunali e le lobby del paese: potersi fregiare con lo stemma »Borghi più belli d'Italia«. Da quando è stata presentata la domanda di adesione sono passati molti mesi. Tutti insieme e con ansia attendiamo, quindi, l'esito positivo della candidatura. Sarebbe una splendida occasione per rivalutare anche il passato costruito dai nostri avi.*

*E se la domanda non venisse accolta vorrà dire che abbiamo peccato troppo?*



# Die Parkplatz-Geschichte

Wie aus einer Idee der Bürgerliste plötzlich eine Idee der Gemeindeverwaltung wurde und wie diese Idee beinahe zur parteipolitischen Zerreißprobe innerhalb der SVP führte.

Lange ist es noch nicht her. Im vergangenen Sommer musste man am Bahnhof für das Parken bezahlen. Und das ist in den Sommermonaten auch gut so. Tausende Touristen parken dort und wollen ihre Radreise in irgendeine Himmelsrichtung beginnen. Doch in den Herbst-, Winter und Frühjahrsmonaten gibt es am Bahnhof kein Parkplatzproblem. Vielmehr gibt es dann ein Pendlerproblem. Wer sein Auto am Bahnhof stehen lassen und mit dem Zug fahren will, der muss zahlen. Obwohl der Parkplatz West, nahe der Forststation, nicht weit entfernt liegt, wird er anscheinend ungern genutzt. **So hatten wir einen Vorschlag: Setzen wir doch die Parkplatzgebühren außerhalb der Sommersaison aus!**

Diesen Vorschlag deponierten wir in der Gemeinde, zusammen mit anderen Ideen, in Form eines Beschlusses im August 2011. Bei der darauf folgenden Gemeinderatssitzung Mitte September wurde er nicht behandelt. Der Beschlussantrag wurde erst für die November-Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt. Bis dahin hatte sich aber viel getan.

Plötzlich war die Gemeindeverwaltung aktiv geworden und hatte selbst die Idee der Bürgerliste aufgegriffen und den gebührenpflichtigen Bahnhofsparkplatz ausgesetzt. Also war klar, dass die SVP-Gemeindeverwaltung sagte, der Beschlussantrag sei schon erfüllt und darum überflüssig.

»Hat es noch einen Sinn darüber abzustimmen?«, wurden die ListlerInnen gefragt. JA, war die klare Antwort, der Beschlussantrag enthält ja auch Anregungen zur Ausarbeitung einer neuen Gebührenregelung für den Sommer sowie zur vermehrten Bewerbung des Zugfahrens. Daraufhin herrschte einige Verwirrung. Die Bürgerliste

beantragte eine kurze Sitzungsunterbrechung, die die SVP-Räte zu einer besonders ausgiebigen Diskussion nutzten. Inhaltlich konnte sich die SVP ja nicht gegen den Beschlussantrag der Bürgerliste stellen, aber »eine Annahme desselben könnte parteipolitisch ein Problem darstellen«, wie der Parteiohmann der SVP zu bedenken gab. Schließlich stimmten die »normalen« SVP-Gemeinderäte für den Beschlussantrag.

Im Ausschuss gab es aber keine glücklichen Gesichter. Dort hatte man große Probleme, öffentlich einen Vorschlag der Bürgerliste mitzutragen und deshalb herrschten Stimmenthaltungen vor: »Wir haben die Sache schon beschlossen, darum ist es sinnlos, das noch einmal zu bestätigen«, war die Antwort.

**So schnell macht man sich eine Idee zu eigen - und so klar spiegelt dieser »simple« Beschlussantrag das politische Klima im Innichner Gemeindehaus wider.** ■

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Gruppo verdi-Grüne-verc, Landtagsfraktion, Crispistr. 39100 Bozen  
Periodisches Informationsblatt der Bürgerliste – Lista Civica Innichen/San Candido  
registriert beim Landesgericht Bozen mit Dekret Nr. 2/12 vom 3.2.2012

**Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:** Florian Kronbichler

**Redaktionskomitee:** Rosmarie Burgmann, Gottfried Kühbacher, Josef Kühbacher, Hans Schmieder, Hannes Senfter

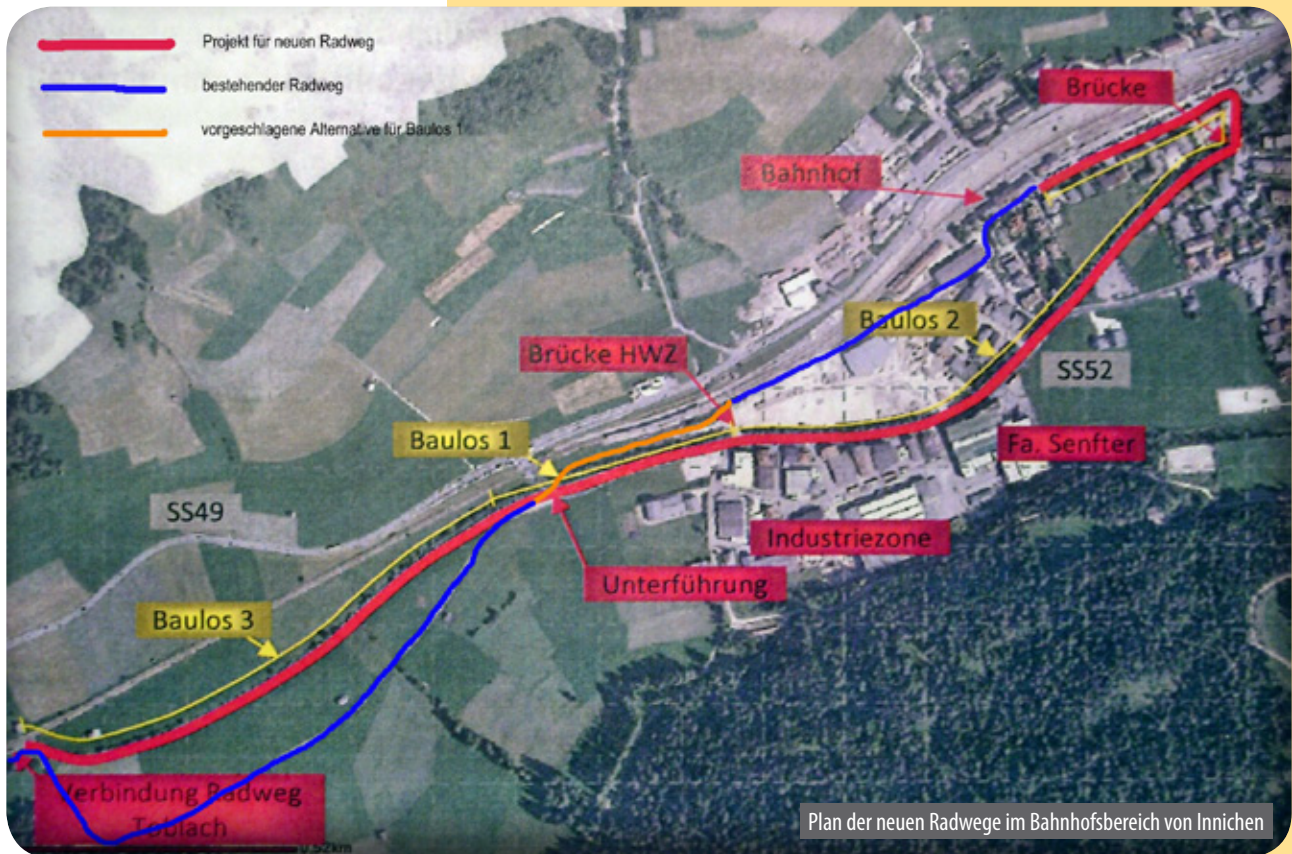
**Gestaltung und Druck:** SENSO ohg - Innichen **Informationen und Hinweise an:** innichnerle@gmail.com

Selbstverständlich zensurieren auch wir die Werbeeinlagen für das nächste Innichnerle. ;-)

facebook

**Die Bürgerliste auf facebook – steigt ein und diskutiert mit.  
La lista civica su facebook – partecipa anche tu alle discussioni.**





## *Sprechiamo nuovi soldi per una ciclabile che c'è già*

*Nell'estate scorsa è stato completato il tratto della pista ciclabile tra la stazione ferroviaria di San Candido e la zona produttiva »Stazione«, un passaggio importante per chi va verso Dobbiaco.*

*Durante i mesi invernali compare improvvisamente un nuovo progetto del comune. Questo progetto prevede un altro percorso per collegare questi stessi punti, passando questa volta per Via Schranzhofer e lungo la riva del fiumiciattolo Drava. **Fino ad ora non si è avuto alcuna spiegazione ufficiale perché l'Amministrazione Comunale improvvisamente non si accontenta più del percorso i cui lavori sono stati appena terminati.***

*Un fatto che irrita gran parte della cittadinanza, non solo per il dispiego di notevoli risorse finanziarie, 1,5 Mio. di Euro, ma anche perché la nuova ciclabile andrebbe ad occupare in gran parte gli spazi che fino ad ora erano riservati a un percorso pedonabile lungo il fiume Drava, un sentiero attraente che dovrebbe collegare il centro del paese con la pedonabile per Dobbiaco.*

# Doppelt radeln

## Doppelt radeln

Warum es in Innichen plötzlich einen zweiten Radweg vom Bahnhof nach Westen braucht.

Letztes Jahr wurde ein 3 Meter breiter Radweg fertiggestellt. Doch seit Amtsantritt von Bürgermeister Werner Tschurtschenthaler wird fieberhaft nach einer Alternative zu diesem neuen Radweg gesucht.

Und seit kurzem sind die Pläne auf dem Tisch: Die Gemeindeverwaltung plant eine neue Trasse entlang der Drau, zum Teil genau an der Stelle, wo seit einigen Jahren die frühere Gemeindeverwaltung einen Drau-Promenaden-Weg errichten wollte.

Einen grundsätzlichen Konsens gibt es für die geplante Unterführung nahe dem Bahnübergang. Probleme gibt es hingegen bei der Weiterführung in Richtung Toblach. Das große Problem ist aber ein anderer Abschnitt (Baulos 2): Neutrassierung über die Schranzhoferstraße und dann entlang der Drau. Dort wird

nun ein neuer Radweg – geradezu eine Verdoppelung vorbereitet. Und der Bürgermeister drängt vehement darauf, den noch nicht eingeweihten und auch noch nicht abgerechneten Radweg an der Nordseite der Handwerkerzone Bahnhof aufzuopfern und an seiner Stelle einen längeren und unsichereren Radweg über die Schranzhoferstraße zu führen und entlang der Drau zu bauen.

**Sitzen die Gelder bei der Bezirks-gemeinschaft so locker?**

**Will Herr Tschurtschenthaler in Krisenzeiten das Geld unter die Leute bringen?**

**Oder gibt es ein privateres Anliegen für diese übereilte Aktion?**

Wenn die Herausforderung für die Gemeindeverwaltung darin besteht »die Vorhaben (der Gemeinde) so sparsam wie möglich umzusetzen« - Zitat aus dem Jahresbericht des Bürgermeisters -, so muss dieses Projekt dringend hinterfragt werden. ■



## Der Innichner Einkauf-Bui

Der Artikel wurde im Gemeindeblatt »Der Innichner« nicht abgedruckt: zu politisch. Wir bringen einen Auszug. Urteilen Sie selbst.

Eine bunte Gruppe Innichner BürgerInnen lancierte unter der Regie der Bürgerliste Innichen am Freitag, 28. Juli 2011 eine besondere Idee:

**Einkauf mit einem Einkaufstrolley, getauft auf den Namen »Innichner-Einkauf-Bui«.**

Mit dieser Aktion wollte die Gruppe die BürgerInnen und Gäste des Ortes einladen, die Einkäufe für den täglichen Bedarf im Ort zu tätigen, weil die Geschäfte in Innichen ein reiches Sortiment im Angebot haben, weil es in Innichen schön ist einzukaufen und weil man in Innichen die Einkäufe zu Fuß erledigen kann, viele Freunde trifft und dabei auch CO2-frei einkaufen kann.

Bei dieser Aktion haben die Teilnehmer den Kaufleuten eine Botschaft überbracht und sie aufgefordert, eine innovative Mobilitätspolitik mit ihren Kunden zu teilen.

Innichner gehört dank unzureichender Parkplätze im Zentrum und der großzügigen Fußgängerzone zu den Orten mit dem höchsten Anteil an Fußgängern und Radfahrern. Die vom Südtiroler Kaufleuteverband in Auftrag gegebene Studie (CIMA – Salzburg) bestätigt, dass in Innichen 94% der Ortsansässigen mehrmals in der Woche einkaufen gehen.

Die Initiatoren des sanften, lokalen Einkaufens wollten die Verantwortlichen der großen Lebensmittelgeschäfte des Ortes dazu bewegen, für ihre Kunden einen speziellen, kostengünstigen Innichner Trolley bereitzustellen.

Positive Rückmeldungen gab es bisher von Kaufleuten aus anderen Orten, die von der Aktion in der Presse erfahren hatten.

Unter anderem wurde diese Initiative auch an der Wirtschaftskammer Salzburg vorgestellt.



## Fare gli acquisti a San Candido in compagnia del carrello »Einkauf-Bui«

Con questa iniziativa i promotori intendevano sensibilizzare i concittadini a fare gli acquisti nei negozi del paese evitando di utilizzare l'autovettura.

*In compenso i commercianti dovrebbero condividere e sostenere le iniziative per una mobilità sostenibile, riducendo le emissioni CO2. Si sperava che i commercianti offrissero ai propri clienti un carrello simile all' »Einkauf-Bui«, economico e personalizzato per gli acquisti a San Candido. I carrelli per gli acquisti non rappresentano alcuna novità, trovano utenti in tante città italiane e tedesche. A San Candido il carrello avrebbe dovuto lanciare un messaggio, un invito caloroso a fare gli acquisti a piedi, in paese, privilegiando ovviamente i commercianti del paese. **Un messaggio che non ha trovato alcun riscontro presso i commercianti del paese e quindi non ha potuto trovare menzione neanche nel bollettino ufficiale del comune.*** ■



Mit dem Innichner Einkauf-Bui: Einkaufen bequem gemacht



# Contro l'omologazione generale ....

di Lorenzo Antonelli, Osimo

Il signor Lorenzo Antonelli ha inviato una lettera alla nostra redazione. Purtroppo lo spazio a disposizione ci costringe a riportare solo alcune parti.

*...Una cittadina come Innichen dovrebbe proteggere la sua identità contro l'omologazione generale e l'appiattimento verso il basso. La sua identità le ha permesso di distinguersi fino ad oggi, e credo che solo se saprà mantenere un'identità vera potrà distinguersi tra tante offerte turistiche sempre più simili e omologate tra loro.*

*... Spero che il futuro di Innichen appartenga a discipline alpine o semplicemente a sensibilità alpine, che cerchino un approccio in armonia con la natura: meno impianti, meno inquinamento, più montagna vera e autentica. Questa armonia con l'ambiente naturale è la vostra antica tradizione, la vostra identità.*

*... Si dovrebbe essere molto cauti e prudenti, responsabili, nell'intervenire in questo meraviglioso e preziosissimo tesoro naturale che circonda Innichen. La sua integrità è unica, ha un valore inestimabile! Ci sono tanti posti nelle Alpi con interminabili e superaffollati caroselli di piste da sci. Perché fare come tutti gli altri?*

*... forse i turisti di domani cercheranno un posto con meno piste e più natura integra da godere nel modo più pieno e rispettoso. Questa tendenza è già in atto. Turisti di questo tipo verrebbero in tutte le stagioni, per godere delle bellezze che la natura offre in ogni periodo dell'anno. Forse chi avrà la lucida lungimiranza di essere un po' controcorrente oggi, sarà molto avvantaggiato domani. ...*

## Was ist sie wert?

Die Beteiligung des Tourismusvereines Innichen an der Sextner Dolomiten AG ist nur mehr einen Bruchteil der vor Jahren investierten Summe wert.

Es war einmal, als unsere Väter und Mütter ihr hart verdientes Geld zur Errichtung des ersten Haunold-Sesselliftes dem damaligen Kurverein Innichen bereitstellten. »A fondo perduto« bezeichnete man am Gasthaustisch diese großzügige Geste. Über das Geld konnten die Anleger in der Folge nicht mehr verfügen. Umgekehrt waren sich aber alle bewusst, dass der Kurverein mit diesem Geld eine wichtige Infrastruktur für die Wintersaison des Ortes Innichen bauen werde. Erst bedeutend später wurde der erste Lift auf den Helm gebaut, zum großen Teil im Verbund mit der Rotwandwiesen-Gesellschaft. Diesmal erhielten die Investoren für das eingezahlte Geld Anteilscheine in der Helm-GmbH.

Die Nachbarorte beneideten den Tourismusverein Innichen um die Haunoldlifte, sie waren das Schmuckstück des Vereins. Verschiedene Investitionen in den achtziger Jahren erforderten frisches Geld aus den Kassen des Tourismusvereins. Im Unterschied zur ersten Bereitstellung von privatem Geld für ein öffentliches Vorhaben, entscheidet man sich dies-

mal für die Beteiligung der Innichner Bevölkerung an der Haunoldlifte GmbH. Zaghaft war die Zeichnung in der ersten Runde. Die »größeren« Investoren beteiligten sich nicht sonderlich an der Initiative, sie hatten Vorbehalte, wenn der Tourismusverein die Mehrheit an der neuen »Haunoldlifte-Gesellschaft« behalten sollte. Es kursierte die Parole: Die Lifte müssen privatisiert werden, der Tourismusverein sollte unbedingt die Mehrheit an der neuen Haunoldlifte-Gesellschaft verlieren. Es war der Beweis, dass der neoliberale Gedanke in Innichen endlich angekommen war. »Die Privaten machen alles besser«, war der Slogan.



Im Jahr 1983 wurde die Vormachtstellung des Tourismusvereins endlich gebrochen. Seitdem hat man sich stets bemüht, den Einstieg privater Teilhaber günstig zu gestalten, »damit sich alle Innichner an der Zeichnung der Anteile beteiligen konnten«. Man sprach von der Innichner Volksaktie »Haunoldlifte«. Trotzdem behielt der Tourismusverein einen beträchtlichen Anteil. 900.000.000 Lire standen in der Bilanz und andere Tourismusvereine schauten weiterhin mit Neid auf die Innichner Lösung. Die Angestellten des

Tourismusvereins wussten ihren Abfertigungsfond in der Liftgesellschaft sicher. Mit dem Anteil des Tourismusvereins hätte man damals 30 neue Luxuslimousinen kaufen können.

Viel hat sich in den vergangenen zehn Jahren geändert. Eindrucksvoll zeigt sich das, wenn man sich den verbliebenen Beteiligungswert des Tourismusvereins vor Augen führt. Was vorher beinahe eine Milliarde Lire waren, sind nach Kapitalerhöhungen und Fusionen im Jahr 2010 lediglich 35.000 €!

Ob das Versprechen eingehalten wird, dass bei den Haunold-Liften die private Hand alles besser macht als die öffentliche, wird die Geschichte zeigen.

Inzwischen erinnern sich alle an das Versprechen, dass bei den Haunoldliften endlich privatwirtschaftlich effizient gearbeitet und dass das investierte Geld auch eine Rendite abwerfen wird.

Vermutlich werden einige den Weg finden, um das Versprechen einzulösen, für andere wird der Italianismus unserer Väter zutreffen: »a fondo perduto«.

Das nächste Mal berichten wir über die Geschichte der Beteiligung der Gemeinde Innichen an der Sextner Dolomiten AG.

## Wussten Sie, ...

... **dass** die neue Gemeindeverwaltung erste Schritte unternommen hat, auf dem heute noch »konsumfreien Gelände« der Burg eine Tourismuszone auszuweisen, vermutlich auch eine komfortablere Straße dorthin zu bauen und selbstverständlich auch ein paar Parkplätze zu errichten... Damit die spielenden Kinder endlich auch über ein WC verfügen oder damit ein Innichner oder eine Innichnerin endlich auch ein neues Gasthaus eröffnen kann. Allein der Gemeinderat weiß nichts von diesem Vorhaben.

... **dass** Innichen eine den Südtiroler Straßenbau Richtlinien entsprechende, neue, schöne, großzügige Ortseinfahrt erhält, dass im Anschluss auch der nach Vierschach führende Straßenabschnitt begradigt wird. Die Bürger von Vierschach und Winnebach können Innichen somit schneller und zielgerichteter erreichen. Die überaus großzügige Einfahrtsspur kann von unseren Fraktionsbewohnern als roter Teppich gedeutet werden. Die aus Toblach einfahrenden Freunde sind weniger wichtig, sie sollen sich mit einer kurzen Spur zufrieden geben. Könnte ein Kreisverkehr diese Ungleichbehandlung entschärfen? Schade, dass dieses Projekt so viel Geld kostet, viel Kulturgrund beansprucht und dem LKW-Verkehr im Tal weit mehr nützt als unseren MitbürgerInnen in Vierschach und Winnebach. Diesen würde eine »breite« Internetverbindung wohl mehr bringen als eine breite Straßenverbindung.

... **dass** die neue Gemeindeverwaltung innerhalb eines Jahres so viele Konzepte und Studien in Auftrag gegeben hat, wie es noch keine Gemeindeverwaltung zuvor während einer gesamten, fünfjährigen Amtsperiode gewagt hatte. Anerkannte Vertreter der Wirtschaft hatten stets sorgfältig darüber gewacht, dass Geld nicht in Ideen sondern in Mauern investiert wird.

... **dass** nach der abschlägigen Antwort des Landeshauptmanns zur Mitfinanzierung der öffentlichen Tiefgarage beim Krankenhaus durch das Land, sich verschiedene Personen um einen neuen Standort für die Tiefgarage bemühen. Die tüchtigsten Raumplaner im Ort wurden befragt und aufgefordert kreative Lösungen zu finden, damit die Gemeindeverwaltung die dafür notwendigen Ausgaben von 4 - 5 Millionen Euro nicht selbst berappen muss. Der Gemeinderat weiß offiziell noch nichts von diesen Plänen. Einig InnichnerInnen jedoch viel.

... **dass** einige touristische Würdenträger in Sexten bei Politikern Rücksicht einfordern, denn Sexten habe bereits **das halbe Tal dem Naturschutz geopfert ...** Sollten Touristiker anderer Gebirgstäler oder unsere Feriengäste von diesen irren Überlegungen erfahren, könnte sich Sexten tatsächlich das Privileg der »Ewig-Gestrigen« zu Eigen machen und vielleicht am Stiergarten einen Narrengarten einrichten.

... **dass** im Pustertaler Athesia-Telefonbuch (des allgegenwärtigen Verlages der sogenannten »Heiligen Brüder«) nur die Innichner Seite mit einem Bild samt Grußwort des Bürgermeisters beglückt wird. Wir sind stolz, dass der Athesia Verlag unserem Bürgermeister dieses Privileg eingeräumt hat und die Schaltung als Sympathie-Kundgebung gesponsert hat.

... **dass** Bürgermeister Werner Tschurtschenthaler in der Zeitschrift des Südtiroler Gemeindenverbandes in einem Pro und Contra mit BM Klaus Runer aus Terlan sich gegen eine Unterstützung der Gemeindeverwaltungen bei der Aufdeckung von Steuerhinterziehung stellt, weil »das Denunziantentum in ländlichen Gebieten problematisch« ist und weil »die Vorbeiführung von Finanzmitteln am Fiskus seit eh und je als ein Kavaliersdelikt angesehen wird«. Gleichzeitig sorgte die Gemeinde Innichen für landesweite Schlagzeilen, weil in Innichen mit mehreren Videokameras in die Privatsphäre der BürgerInnen hineingeleuchtet wird. Das Recht des Bürgers wird verletzt und die Pflicht des Bürgers wird nicht kontrolliert. Wie passt das zusammen?

... **dass** das Verkehrskonzept noch immer nicht dem Gemeinderat zur Genehmigung vorgelegt wurde. Anscheinend tut sich die Gemeindeverwaltung schwer mit »Altlasten« umzugehen. Als Altlasten werden Angelegenheiten verstanden, die die vorhergehenden Verwaltungen vorbereitet oder eingeleitet haben (z.B. Leitbild für Innichen oder Gesamtkonzept Schulzentrum)

... **dass** seit vielen Monaten an einem Forst-Verbindungsweg vom Glinzhof zum bestehenden oberen Forstweg, Nähe »Mühlmann-Hütte«, gebaut wird. Wir wissen nicht, wem dieser Forstweg dienen soll und wer diesen Forstweg bezahlt. Wir wissen auch nicht, wozu der kurze Forstweg auf den Pojauffer Peil dienen soll. Vielleicht als Aussichtspunkt?

## Sapevate...



... **che** San Candido è un paese affascinante, perché quasi tutto si trova dentro uno spazio ristretto: negozi e trattorie, la piscina e l'ospedale, chiese e monumenti, il treno e la corriera, noleggi biciclette e sci. Possiamo godere il meglio della nostra piccola località se parcheggiamo le autovetture all'ingresso del paese, raggiungendo il centro in pochissimi minuti. Difendiamo San Candido dall'invasione delle macchine perché contrastiamo l'idea di creare più parcheggi all'interno del paese.

... **che** noi della lista civica-Bürgerliste non abbiamo condiviso la decisione del Consiglio Comunale di spendere oltre 140.000 Euro per la videosorveglianza e il sistema di controllo per l'accesso al centro storico. Nella nostra piccola località basterebbero più condivisione su alcuni valori, più responsabilità e maggior controllo sociale.

... **che** da due anni la società degli impianti, a ritmi alterni, fa pressione sull'Amministrazione Comunale per spostare il centro sportivo con campo di calcio e campo da tennis a est di San Candido, oltre il vecchio depuratore. L'intenzione era di costruire nell'attuale zona sportiva un grande albergo con 150 posti letto e uno spazio camper per 120 veicoli. Questo è certamente il modo migliore per rendere le punte stagionali ancora più acute e per accorciare le distanze tra i tre campi di calcio già esistenti a San Candido. Mentre noi speravamo che la società degli impianti accantonasse questa assurda idea, il sindaco se ne è appropriato e cerca di promuoverla.



Die Gemeinde Neumarkt und andere Gemeinden in Österreich haben die Innichner Initiative nachgeahmt

... **che** il Comune di San Candido è stato premiato dal Ministero dell'Ambiente Austriaco per la campagna delle cartoline »San Candido a piedi« che intendeva sensibilizzare i visitatori di parcheggiare alle porte del paese per gustarsi le sue bellezze a piedi. Dobbiamo ancora scoprire il motivo per cui in paese è difficile trovare le cartoline. Sarà perché il riconoscimento è stato conferito da un governo straniero?